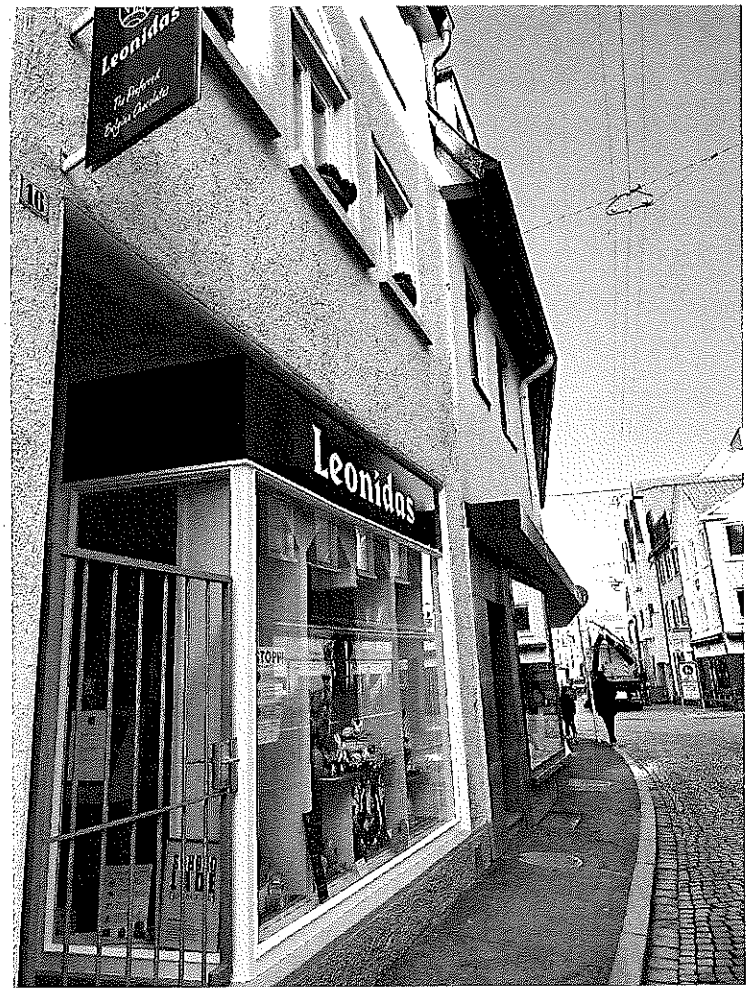

Leonidas
Leonidas

Cokella

Ich hätte gerne drei Schugeln Kokolade,
danach die fette Pommes,
Madonna,
ich werde rollen wie die prallste Kolade.
aber dann trainiere ich mit Fleiß,
wie Pamela Reif.
Oder doch wie Ron Bielecki ?
Achso mir fällt gerade auf:
Das Ziel ist über die Stadt zu schreiben,
verfehlt, I guess, wie in allen Klausurarbeiten.
Also fang ich nochmal an
Ich hätte gerne drei Schugeln Kokolade,
von Leonidas,
du kennst diesen Schuppen wahrscheinlich nicht.
Ich kenne ihn auch nur durch Freundinnen,
und dabei meine ich nicht dich.
Du fragst dich sicher was soll das ganze.
Komm und tanze!
Tanz mit mir durch die Clubs dieser Stadt.
So
wie es einst eine wilde Freundin mit schnellem
Zamba Zumba Takt.
Für mich bedeutet die Stadt nicht viel.
So ists wie beim Gemeinschaftsspiel.
Was es ausmacht das sind die Leute,
mit denen man das Leben teilt,
und auch zu spät zur Schule eilt.
Komm [redacted] lasst uns tanzen!
Bis die Kleider fallen.

1080 x 1920 x 24 PPP 60/75 47 % 330.22 KB / 5.02 MB 11.04.2022 / 2

Weltfrieden

Dort laufen sie!
Gewehre, Granaten – Soldaten. Krieg!
Alles nur für den Sieg?
Geld, Macht, Ruhm,
Ist es das, wofür sie's tun?

Weltfrieden nichts wert?
Doch, hol deine Sachen, lass uns packen!
Das Leben riskieren, damit wir das, was unser, nicht verlieren.
Allein, gemeinsam, wir wollen den Dieben nicht unterliegen.

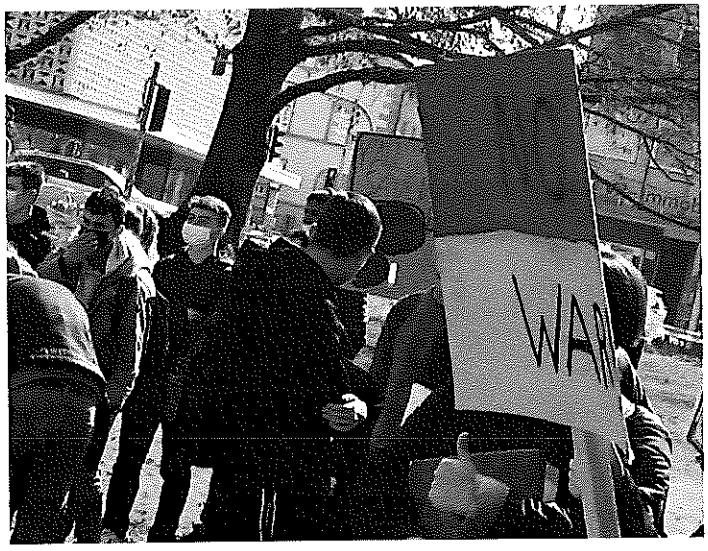
Durch die grauen Tränen,
können wir die Trümmer sehen.
Staub, Versagen, Tote, Klagen,
zertrümmerte Häuser, die sich überall scharen.

Kinder wie Lämmer, plötzlich verdorben,
Gedanken geprägt von großen Sorgen.
Menschen, Glasscherben, treffen hier ein,
das soll es sein? Unser neues Heim?

Ein verlorener Wald, nichts außer Bäume,
nichts sagen, nichts fragen, wo lang,
nichts haben.
Dem alten Leben ging es an den Kragen.

Was ist nur geschehen?
Haben die Menschen das gehabte Glück einfach übersehen?
Brauchen wir denn noch eine Krise zum überstehen?
Wie Tiere, die benötigen Fäuste um sich zu verstehen.

Gewinnen wird hierbei keiner,
Ihr werdet schon sehn'!



Immer weiter ins Licht
dorthin, wo niemand spricht.
Wo ich bin, wie ich bin
dort will ich hin
immer weiter ins Licht
dorthin, wo es heller ist.
Dahin, wo ich keine Angst mehr hab
wo niemand mir etwas böses mag.
Ich stehe im Licht
es verblendet mir die Sicht
aber das macht mir gar nichts
wer braucht schon seine Sicht
wenn man dort geborgen ist.
Will hier bleiben, im warmen Licht
doch muss ich zurück, wo's dunkel ist.
Die große Welt ist kalt und karg und kühl
gefährlich, grausam und ohne Gefühl
aber wenn es mal wieder so ist
träum' ich mich zurück, ins helle warme Licht.

Ena S.

Jule 8b

Meine Stadt

Jeden Morgen...

Ich muss aufstehen. Um 6:15 Uhr. Was bleibt mir denn anderes übrig? Ich muss jeden Tag, ausser am Wochenende natürlich, aufstehen, frühstücken, mich anziehen und los gehen in Bus. Das wird, wenn ich ehrlich bin, langsam öde. Ich habe einfach keine andere Möglichkeit, als das zu machen, was die Regierung von mir verlangt. Ich muss in die Schule gehen, deswegen gefühlt jeden Tag früh aufstehen und mich fertig machen. Kann die Schule nicht mal ein bisschen später anfangen? Ich meine, klar, die Schule ist nicht schlimm, aber ich hasse das aufstehen! Und dann auch noch der Trubel im Bus, ich bekomme natürlich keinen Platz und muss meinen schweren Schulranzen auf meinem kaputten Rücken tragen und habe keine Möglichkeit, ihn abzusetzen. Dann ist da zum Glück noch der Busfahrer, der einem mit einem freundlichen „Morgen" meinen Tag am Anfang etwas besser macht.

Wenn ich dann den Trubel zu Hause und aus dem Bus hinter mir gelassen habe, gehe ich wiederwillig in die Schule. Dann komme ich an diesen zwei Türen vorbei. Ich nehme immer eine von beiden, jeden Tag, jede Woche. Immer komme ich genau pünktlich zum Unterricht, ausser Herr Koch ist da. Dieser ist nämlich immer früher da, und ich hab dann immer das Gefühl, dass ich zu spät bin. Freitags vor allem. Aber, was kann ich denn machen, als dagegen

anzukämpfen, nicht zu Schwänzen? Ich meine, klar, ich muss gehen, aber ich habe manchmal einfach nicht die Motivation, durch diese Tore der manchmal Hölle zu gehen.

Jeden Samstag ein Faschingsumzug in Reutlingen? -
Nein nur unzählige verrückte Verschwörungs Leute
eingewickelt in Lichterketten, übertönt von Musik.
Jeden Samstag, jeden.
Ob das nervt? -Und ob.
Ob sie gruselig sind? -Auf jeden Fall.
Ob es reicht? -Alle mal!
Samstag Abend gemütlich im Alex sitzen? -Keine
Chance.
Und das Theater muss die Polizei ertragen und wir
bezahlen.
Jeden Samstag ein Faschingsumzug mit lauter Narren,
wie lange müssen wir noch verharren?
Am nächsten Tag sieht man sie alle mit der Maske und
dem 2G Nachweis in der Tasche.
Die Meinung lautstark zu vertreten ist wichtig und
erbeten, dabei Rücksicht und Toleranz nicht zu
vergessen, ermessen.
Denn jeden Samstag Umzug ohne Sinn bringt für uns alle
kein Gewinn.

Lena
Simonic

Luise Braess 8b

Perfekt

Stuttgarter Tor

Wir stehen davor

Die Sonne strahlt

Die Fenster von den Strahlen bunt bemalt

Der Himmel blau

Nichts trüb und grau

Du lachst, weil du dich über eine Reklame lustig machst

Ich lache nicht

Da steht: Wohnen wie in New York und in Berlin

Man muss da gar nicht hin zieh'n

Glänzende Fassade

Perfekter Schein

Reutlingen will leuchten, glitzern, strahlen

Alles soll perfekt sein

Perfekt sein...

Was ist das?

Wie macht man das?

Du stellst mir eine Frage, zu der ich dir sofort die Antwort sage?

Ich kann das denn...

Ich bin perfekt

Vollkommen, erscheine anderen nie beklommen

Strahlend, meine Bekannten immer prahlend, stolz über mich sprachen

Elegant, war noch nie ein trampelnder Elefant

Eine Fassade, perfekt hinter der Maskerade

Eine Mauer, bin ständig auf der Lauer keine Fehler zu machen

Damit die Leute sich nicht den Mund über mich zerreißen und mich innerlich zerbeißen

Ein Meister im Blenden, Überspielen und Verbergen

Gefühle gibt es nicht

Sie sind nicht wichtig, machen einen schwach

Und plötzlich steht man da ohne Dach, ohne Schutz

Die Fassade muss stehen

Die Mauer darf nie von Unkraut, das daraus wächst, durchzogen sein

Werd' nie schwach

Denn sonst, wie gesagt, fehlt dir dein Dach

Bleib hinter der Fassade

Bleibe Meister der Maskerade

Der Spiegel ein ständiger Begleiter

Damit ich immer auf der sicheren Leiter des Perfekten stehe

Damit niemand sieht, wer sich hinter dem Meister der Maskerade versteckt

Wie ich innerlich aussehe, fragst du mich?

Auch darauf gebe ich dir eine Antwort

Innerlich bin ich zerbrochen mein Ego hat sich schon längst in die hinterste Ecke verkrochen

Mein sicherer Spiegel liegt zerschellt am Boden

Meine Leiter auf der ich mein Leben lang stand, ist weggeflogen wie leichter Sand

Ich kann mich nicht mehr sehen

Ist da ein Makel?

Mein Spiegel ist ein Haufen Glassplitter

Ich schneide mich daran, als ich versuche ihn zu reparieren

Bloß nicht mein Gesicht verlieren

Die Glassplitter sind spitz

Meine makellose Haut bekommt einen Ritz

Ich blute, ich weine

Ich bin nicht mehr, wer ich scheine

Mein Dach ist weg

Ich bin eine Hülle, hohl und leer

Der Spiegel- ich sehe mich nicht mehr

Schauen mich die Leute seltsam an?

Ich sehe, wie sie sich den Mund über mich zerreißen und mein Inneres zerbeißen

Mein Herz rast, holpert, stolpert

Ich bekomme keine Luft mehr

Ich kann nicht entkommen

Bin zu sehr in die Nähe des kreischenden Zuges gekommen

Ich stürze mitten in die Splitter hinein, versuche wackelig aufzustehen

Versuche den Spiegel zusammenzusetzen

Meine Fassade- wo ist sie?

Meine Mauer- ich suche sie

Das Einzige, was ich finde ist ein übrig gebliebener Stein

Da bleibt mir nur mein kaputter Spiegel

Meine Glassplitter

Sie müssen zusammengesetzt werden

Ich setze mich nieder, greife eine

Ganz Kleine

Betaste sie, fühle sie

Schaue in sie hinein

Und ...

Sehe mich

Wie man sich durch eine zerschlissene

Eine zerrissene Scherbe sieht

Schaue mich ganz genau an

Verwirrt sehe ich aus

Unglücklich

So möchte ich nicht aussehen

Ich will mich lächelnd sehen

Glücklich

Ein Licht geht auf

Scheint zaghaft durch das Glas

Ich sehe bunt

Keine graue Mauer

Stattdessen - ich hab's ganz vergessen

Ich sehe ein Meer aus Farben

Ich sehe grün

Ein Büschel Gras wächst in dem Schutt der Mauer

Ich sehe gelb

Ein Löwenzahn wächst – etwas welk

Ich sehe blau

Ein Rinnsal bannt sich seinen Weg durch all die Trümmer

Und unter all diesen Sprenkeln sehe ich vor allem Eins: Gefühle

Was ist mir nur all die Zeit entgangen?

Warum war es mir so lange wichtig perfekt zu sein?

Nie etwas Falsches zu tun?

Nie zu Tanzen in knallig pinken Schuh'n?

So bin ich schön

Nicht perfekt - aber schön

Ich verstecke mich nicht mehr

Bin nicht mehr verschüttet von der Mauer aus Teer

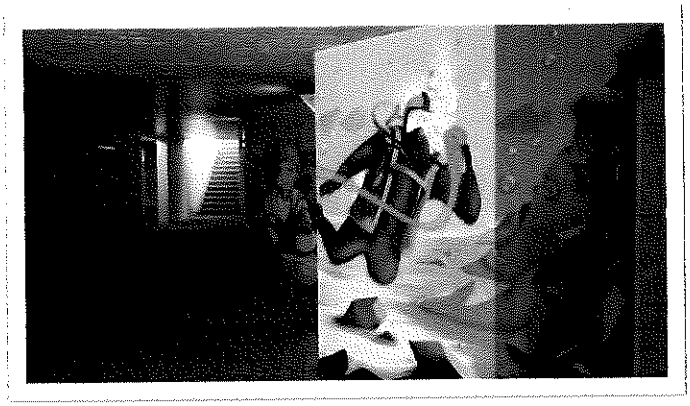
Ich sehe mich

Nicht nur dich

Ich stehe zu mir

Mir wird klar, dass ich nur ein Mensch unter Milliarden von anderen Menschen bin

Mir wird klar, dass ich nur ein Mädchen aus Reutlingen bin, das hier steht und einen Text vorträgt



Passage unter der Lederstraße zwischen Parkhaus und Oskar-Kalbfell-Sporthalle

Frei

Der *Taucher* ist frei.

Er lässt sich von einer vermeintlichen Realität wie der Abwesenheit des Wassers um *ihn* nicht beirren. Schwerelos betrachtet *er sein* orangenes Fundstück.

Was ist es? Warum ist es?

Er weiß es nicht, doch sagte man es *ihm*, wäre *er* ~~unfrei~~, denn es wäre ja nicht *sein* orangenes Fundstück. Wie der *Taucher* die Welt sieht, ist *seine* Welt, und der *Taucher* ist in *seiner* Welt, ~~ich~~ bin es nicht,

der *Taucher* ist frei.

...

Neben dem *Taucher*, rechts, ist der blaue Beobachter.

Wie lang ist er hier? Warum ist er hier? Und warum ist er überhaupt? Sieht er den *Taucher*? Ist er frei?

Er will es wissen, doch weiß es nicht, denn wüsste er, dass er frei ist, wäre er ~~nicht frei~~, ~~ich~~ weiß es,

der blaue Beobachter ist __.

...

Von all dem ist der **Fisch** unberührt. **Er** denkt nicht, zumindest nicht, wie der *Taucher* und der blaue Beobachter.

Ist frei, wer nicht denkt? Ist **er** frei? Wenn *er* es ist und er vielleicht, ist **er** frei?

Blubb. Der **Fisch** atmet und würde wohl, statt zu denken, weiterschwimmen. **Er** kann nicht denken, was man **ihm** sagt, ~~ich~~ denke, was man ~~mir~~ sagt,

er kann nicht unfrei sein.

...

Wenn ~~ich~~ morgen zur ~~Schule~~ an dem *Taucher* vorbeigehe, wünschte ~~ich~~, ~~ich~~ wäre *Ich*.

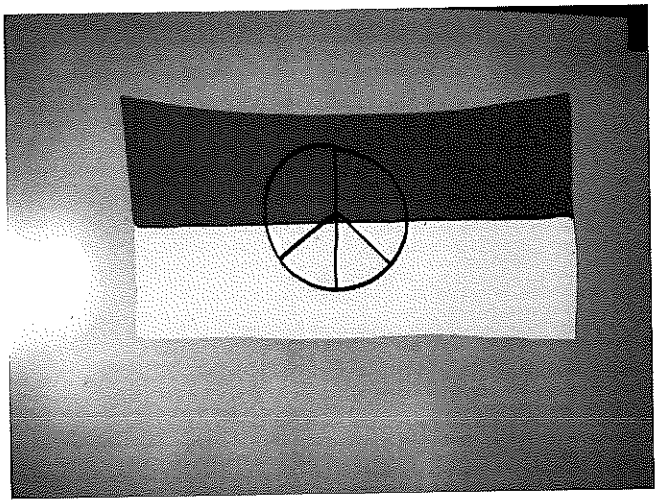
Frei

Frieden (ein Appell an die Menschen)

Stimmen, immer mehr Stimmen erheben sich
Sind gegen sie, mich und dich
Sagen schlimme Sachen, handeln und machen
Unüberlegt, Lügen werden zurecht gelegt
Eine Masse, in der sich Zorn und Wut hegt
Gegen jene, die regieren
Was, wenn wir uns verlieren?

Doch schaut mal auf die andere Seite
In ein anderes Land
Dort regiert eine andere, eine bösartige Hand
Seht ihr nicht, was dort schief läuft?
Scherben sind nicht das Einzige, was sich häuft
Alles Schöne zerbricht
Ein düsterer Schatten verdeckt alle Liebe und Licht
Er allein hat die Macht
Es sterben Menschen und Tiere
Es ist sein Triumph
Und er lacht
Bomben und Kanonen,
Er glaubt, es wird sich lohnen
Alles startet mit einem lauten Knall
Wir befinden uns im freien Fall

So denkt auch mal daran
Wie glücklich man sich schätzen kann
Zu wissen, was Frieden und Freiheit ist
Und ein Leben in Gerechtigkeit
Ihr könnt wieder auf die Straßen gehen
In all eurer Lebendigkeit
Fahnen schwenken, Plakate drehen
Aber steht mit mir jetzt ein für eine bessere Welt
Damit unsere Zukunft nicht zerfällt



Nele 8d

Der Flur

Ich laufe durch einen weiten Flur. Ich bücke mich, streichele über den dunklen Boden und spüre seine Maserung, die sich weich an meine Hand anschmiegt. Auf dem Flur liegt ein weicher Teppich. Fenster sind keine zu sehen, doch es gehen immer wieder Türen von dem Flur ab. Jede Tür sieht einzigartig aus. Eine ist grün und mit Blumen bemalt, eine andere ist blau und von Sternen geschmückt.

Schließlich entscheide ich mich für eine Tür, auf der Musiknoten abgebildet sind und gehe hinein. Die Wände scheinen aus Notenlinien zu bestehen und auch wenn es hier keine anderen Türen zu geben scheint, was leicht beängstigend ist, genieße ich die Zeit hier. Die Luft scheint erfüllt von Musik zu sein, ich fühle mich wohl. Doch das hält nicht ewig an.

Nach einer Weile beginnt die Wand hinter mir sich zu bewegen und mir immer näher zu kommen. Die Wand ist nicht wie erwartet aus Notenlinien, sondern ein großes Nichts. Ich beginne zu rennen, um dem Nichts nicht zu verfallen. Rechts und links kommen mir die Wände des Flurs immer näher, bis ich zwischen ihnen immer mehr eingequetscht werde. Mein Atem wird schneller und auch die vorher so beruhigende und sanfte Musik wird lauter und immer schneller. Dieses Nichts ist beängstigend und ich gebe mein bestes um mich so weit wie möglich davon zu entfernen. Ein Ende dieses engen Flures ist nicht zu sehen und auch keine Tür. Ich renne und renne und renne, auch als ich nicht mehr kann. Meine Beine sind kurz davor mir den Dienst zu versagen. Ich weiß nicht wie viel Zeit vergangen ist seit ich angefangen habe zu rennen. Es könnten Stunden, Tage, Wochen oder Jahre sein. Ich will einfach nur hier raus.

Wenn ich dachte, es könnte nicht mehr schlimmer werden, dann habe ich mich geirrt. Der Flur verändert sich langsam, aber stetig. Der Boden ist immer mehr von Teer überzogen und klebt an meinen Beinen. Ich komme nur noch schleppend voran und der Geruch von faulen Eiern ätzt mir die Nasenhaare weg. Auch wenn der Gang sich etwas weitet, so bleibe ich nicht für lange Zeit von der Mauer aus Nichts verschont. Meine Schritte sind nicht

10:31 Freitag 1. Apr. 94 %

Deutsch 8b 2122 Notizbuch

Start Einfügen Zeichnen Ansicht

Poetry Slam (Prak...

verschillern

Der kurze Stock zum Füllen ei...

Text

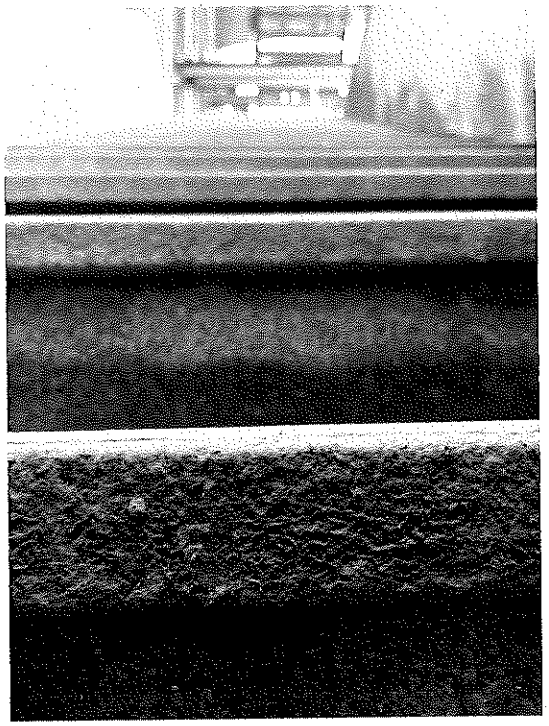
Reutlingen. Eine Stadt, meine...

richtiger Text

Reutlingen? Ja, naja...

richtiger Text

Mittwoch, 30. März 2022 08:41



Reutlingen? Ja, naja - Reutlingen halt. Eine normalerweise doch ganz schöne Stadt. Alle Menschen miteinander, untereinander. Aber, es ist ein langer Weg. Den jeder hinter sich, den jeder noch vor sich hat. Wie kann das sein? Ein langer Weg ist nämlich nie zu Ende.
Es gibt drei Möglichkeiten des Lebensstatus (In Reutlingen):
Entweder, man steht unten...man sieht nach oben, die erste Stufe ist noch klar und farbig. Dann, die Stufen verschwimmen nach oben hin, sie scheinen nie zu enden. Man denkt, man könne nie nach oben kommen.
Oder, man steht irgendwo in der Mitte. Dann schaut man nach oben, sieht irgendwo am Horizont doch noch das Ende, das Ziel. Aber dann schaut man nach unten - Reue, Schuldgefühle. Alles, was man aufgeben musste, *alle* die man aufgeben musste, um nach hier zu kommen. Bis zu da, wo man steht. Vergangenheit und Zukunft zerren an der einen, und an der anderen Hand. Adieu, schönes Leben.
Mit der letzten Möglichkeit leben wenige. Man steht ganz oben, man steht dort, wo alle hinwollen, man steht über den anderen. Es gibt keinen Weg, keinen sinnvollen Weg nach vorne. Alles flach, alles kahl, alles grau. Hinten...es ist tief. Eine lange Vergangenheit liegt dahinter. Nicht flach, nicht kahl, nicht grau. Alles hügelig (voller Herausforderungen), alles voll bewachsen (Menschen, Erreichtes), alles farbig (alles!). Aber...irgendwo ist auch noch ein Geist. Er holt alle oben ein, erinnert sie an alles Schlechte. Hat es sich gelohnt? Man strauchelt, man droht in den Nebel runterzukippen. Manchmal gibt es keine helfende Hand, keine Sonne, die den Nebel klärt. Dann ist alles umsonst gewesen.
Aber sonst...ist Reutlingen eine schöne Stadt. Nur die Menschen haben viele, kleine und große Probleme. Tief vergraben unten im Tunnel, oder oben am Licht und sichtbar für alle. Die armen Menschen. Aber - märchenhafter Markt, lockende Läden - es ist...immer noch schön. Die Zeit läuft, die Zeit nimmt gute Dinge mit, nimmt schlechte Dinge mit. Aber Zeit heilt keine Wunden. Zeit macht nur Wunden tiefer, unheilbarer. Manchmal, wenn Du Glück hast, kommt jemand mit einer Medizin. Füllt die Wunden, die äußeren und die des Herzens. Vielleicht ist dann alles wieder ganz, vielleicht ist das Leben dann nicht mehr nur schwarzweiß, vielleicht gibt es noch Abspaltungen von der Treppe. Von der Treppe, die alles kaputt gemacht hat. Wenn Du Glück hast. Wenn Du Glück hast, hast Du einen Freund in dem "jemand" gefunden.

+ Seite

Fengni Xiong 8b

Es gibt nicht immer ein Happy End.

Als ich noch jünger war lebte ich in einem kleinen Dorf, jeder kannte jeden und ich wusste genau, dass ich hier Alt werden wollte, bist zu jenem Tag. Ich war gerade 20 geworden und hatte meinen ersten Job in unserem kleinem Schreibwarenladen bekommen. Wenn ich über die Straße lief grüßten mich die Leute, dennoch war ich nicht sehr auffällig. Meine Haare und Augen sind Braun und mein Kleidungsstyl war normal für einen Mann in meinem Alter. Ich lief gerade von der Arbeit nach Hause und wollte unbedingt schnell dort sein denn ich wollte meinen Eltern erzählen, dass ich heute befördert wurde. Ich schlenderte dennoch etwas durch die Stadt, da ich etwas mitbringen wollte zur Feier des Tages. Als ich mich umguckte entdeckte ich es in der Bäckerei. Dort gab es durch die Winterzeit frische Stollen und da wir nie die Zeit hatten um etwas für Weihnachten aus der Stadt zu holen, wusste ich, dass meine Eltern es lieben würden. Ich ging in den Laden und die Verkäuferin begrüßte mich: "Hallo Luis, so wie immer?", Ich antwortete: "Nein, ich habe gesehen ihr habt Stollen im Angebot, ich hätte gerne einen." Als ich den Laden wieder verließ war ich glücklicher den Jeh. Ich war in so guter Stimmung, dass ich sogar die immer schlecht gelaunte Frau Carlson grüßte. Mit der Zeit näherte ich mich unserem Haus, ich musste nur noch durch eine der Gassen gehen. Als ich in die Straße einbog überkam mich plötzlich ein komisches Gefühl, wie als würde mich jemand beobachten. Ich probierte es zu unterdrücken da heute so ein guter Tag war, aber es ließ mich einfach nicht mehr los, aber ich lief einfach weiter. Die Gasse durch welche ich Lief war wenig beleuchtet, nur zwei Straßenlaternen schienen auf den Weg. Der Weg der normalerweise weniger als 3min lang war fühle sich an wie Stunden. Als mir immer unbehaglicher wurde kam mir jemand entgegen. Sein Gesicht war verdeckt durch eine Kapuze und er lief in einem zügigen Tempo. Mir lief ein Schauer über den Rücken. Plötzlich wurde mir etwas klar, der Mann konnte nur von meinem Haus kommen da die Straße in einer Sackgasse endete. Mir wurde mulmig und ich lief immer schneller bis ich plötzlich rannte, ich rannte an dem Mann vorbei zu meinem Haus. Ich kam keuchend an. Die Tür stand offen und sah aus wie aufgebrochen. Ich rief: "Mama? Papa?" doch ich bekam keine Antwort. Ich eilte die Treppe hinauf als es mir den Atem verschlug. Schon bevor ich in das Zimmer betrat sag ich eine rote Flüssigkeit unter der Tür hervortreten. Mit Entsetzen riss ich sie auf. Die Körper meiner Eltern lagen Leblos auf dem Boden. Ich spürte wie mir die Tränen über die Wangen liefen, wie konnte jemand so etwas schreckliches tun? Ich war verzweifelt, Wut und Angst

überkamen mich. Sie hatten nie irgendjemandem etwas getan, sie waren immer gute Menschen gewesen. Mein erster Gedanke war es Hilfe zu holen, ich legte ihre Körper auf Kissen und stolperte die Treppe herunter, ich konnte mich kaum mehr auf den Beinen halten. Als ich unten angekommen war, klammerte ich mich an den Tür Ramen. Ich schrie nach Hilfe, immer und immer wieder. Der kalte Wind zerzauste mein Haar und ich fing an zu frieren. Meine Rufe wurden immer lauter. Auf einmal hörte ich ein leises Lachen. Ich blickte mich verwirrt um, als meine Augen ihn erfassten. Es war der Mann von vorhin. "Keiner wird dich hier hören", sagte er "deine Schreie kommen nicht gegen den Wind an und du kannst sie nicht mehr retten." Ich war wütend, wie konnte er so etwas tun. Ohne es selber zu wollen rannte ich auf ihn zu, war jedoch zu langsam gerade als meine Faust sein Gesicht berühren wollte spürte ich einen stechenden Schmerz und alles wurde Schwarz. Das nächste an das ich mich erinnerte waren die Wände eines Krankenhaus Zimmer. Der Postbote hatte mich gefunden als er die Briefe brachte. Ich richtete mich im Bett auf, alles fühlte sich anders an, wie als hätte jemand einen Schalter in meinem Kopf umgelegt. Wenige Minuten später kam ein Arzt zu mir ins Zimmer, er erzählte mir, dass ich eine Stichwunde in der Brust hatte und glück hatte, dass nicht mein Herz getroffen wurde. Außerdem erzählte er mir, dass bei dem Aufprall auf dem Boden mein Kopf auf einem Stein aufgekommen war. Der Bereich welcher für Gefühle zuständig war wurde beschädigt, der Arzt meinte, dass es nun schwerer für mich wäre Gefühle zu empfinden. Seit diesem Tag waren 3 Jahre vergangen, ich lebte nun in einer kleinen Mietwohnung in der Stadt und führte wieder ein halbwegs normales Leben, doch was keiner wusste war, dass ich diesen Tag nie vergessen hatte. Das einzige Gefühl welches ich seitdem verspürte war Hass, etwas anderes konnte ich nicht, es war wie als wäre es die einzige Emotion die in meinem Kopf noch funktionierte. Jeden Abend lag ich im Bett und dachte darüber nach, über sein Gesicht mit der Narbe über seinem Auge und dem 3 Tage Bart, dass einzige was ich zu diesem Zeitpunkt wollte, war sein Tod. Es klingt vielleicht eigenartig von einem normalen Menschen wie mir aber ich fühlte keine Gnade diesem Mann gegenüber. Seit 3 Jahren schmiedete ich einen Mordplan. Ich hatte zu dieser Zeit nie einen Gedanken daran verschwendet, was es für Nachteile geben würde, ob ich vielleicht als verrückt gelten würde oder als Psychopath. Das Einzige woran ich dachte war Gerechtigkeit für meine Eltern. Als ich abends nach Hause kam setzte ich mich direkt an meinen Schreibtisch und zog meinen Plan hervor. Ich hatte in den letzten Jahren alles über ihn erfahren, wo er wohnte, wer seine Familien

Mitglieder waren, was er in seiner Freizeit machte und wie viele Morde er schon begangen hatte, es waren sehr viele Details. Doch was mich wunderte war, wieso er nie geschnappt worden war. Ich schaute mir seine Akte noch einmal an, all die Morde die er beging wurden nie aufgedeckt, er war zu vorsichtig. Er hatte für diesen Sommer eine Kreuzfahrt gebucht, dies war meine Gelegenheit, ohne zu Überlegen buchte ich auch eines. Diesen Sommer würde es passieren, ich wollte mich freuen oder wenigstens etwas spüren, aber nichts geschah. Die nächsten Wochen ging ich ganz normal Arbeiten. Meine Mitarbeiter ignorierten mich wie immer, doch das störte mich nicht. Danach wartete ich nur noch. Ich nahm mir frei und konzentrierte mich alleine auf die Kreuzfahrt. Nach dem warten war der Tag gekommen. Als ich am Hafen saß und auf die Fähre wartete, erblickte ich ihn. Ich musste mich zügeln um nicht auf ihn loszustürmen. Mein ganzer Körper bebte, doch ich sah etwas und ich stutzte, neben ihm Stand ein kleines Mädchen um die 5 Jahre und lächelte ihn an. Ich war verwirrt, hatte er eine Tochter? Es war das erste Mal, dass ich wieder etwas fühlte. Er war Vater, konnte ich ihm wirklich Etwas tun? Aber im nächsten Moment war es auch schon wieder vorbei und ich hatte nur noch Augen für den Plan. Ich stieg ein und bekam ein Zimmer zugeteilt. Als ich durch das Schiff ging schaute ich mich um, es gab viele Lüftungsschächte, fast perfekt für mich. Als ich mein Zimmer erreichte wartete noch eine Überraschung auf mich, das Zimmer von ihm lag genau gegenüber von Meinem. Ich musste aufpassen, dass er mich nicht erkannte. Beim Betreten des Zimmers, legte ich erst einmal meinen Koffer auf Bett. Es war ein schönes Zimmer mit toller Einrichtung. Meine Baupläne des Schiffes und anderes Zeug legte ich in den Safe, damit die Putzfrau sie nicht beim Aufräumen entdecken würde. Als ich alles erledigt hatte ging ich in den Speisesaal, alles war so riesig und luxuriös. Ich war so etwas nicht gewohnt, auch das Ticket musste ich mit meinem Ersparten bezahlen. Ich staunte. Ich saß gerade an meinem Platzt als ich ihn sah, er nahm einen Platzt ganz in der Nähe von mir. Er hatte schonwieder das kleine Mädchen dabei und ich fühlte dieses Gefühl von Mitleid wieder. An diesem Abend viel es mir schwer zu schlafen und ich lag ewig wach. Als der nächste Tag anbrach hatte ich mich erst einmal für ein paar Aktivitäten auf dem Schiff angemeldet um nicht aufzufallen. Ich war sogar kurz am Pool obwohl ich Wasser hasste. Als ich dann auf meiner Liege in der Sonne lag, dachte ich nach. Ich hatte noch gut einen Monat um den Mord zu begehen und ich beschloss das ich es Kurz vor unserer Abreise machen würde. Dennoch war ich mir noch unsicher, denn ich wollte seine Morde allen präsentieren bevor er

starb. Er war ein recht erfolgreicher man, deshalb konnte er sich diese Fahrt leisten. Zudem hatte er dazu beigetragen, dass das Schiff einen guten Sponsor bekam und hielt darüber eine Rede am Tag vor der Abreise. Ich vermutete, dass er dafür eine Spezielle Rede halten wollte. Nun stand es Fest, ich würde seine Rede manipulieren und danach würde es sein Ende bedeuten. Die nächsten zwei Tage verbrachte ich damit ihn zu beschatten, ich fand heraus welche Kurse er besuchte und wann er normalerweise zum Pool ging. Nach einer Woche war es so weit, ich brauchte die Rede. An diesem Abend, wusste ich, dass er und 19 Uhr einen Kochkurs gebucht hatte. Ich probierte so unauffällig wie möglich zu warten bis er aus dem Zimmer kam. Als ich ihn nicht mehr hörte, schlich ich zu seiner Tür. Ich hatte schon früher gelernt wie man Schlösser knackt und holte eine Haarnadel aus meiner Tasche. Nach ein wenig rütteln sprang die Tür auf. Sein Zimmer sah nicht viel anders aus als meins, mit dem einzigem Unterschied, dass er sehr unordentlich war. Direkt auf dem kleinen Tischchen stand ein Computer. Ohne zu zögern ging ich darauf zu. Beim Anschalten bemerkte ich, dass ich seinen Code nicht kannte. Ich probierte mehrere Namen und Geburtsdaten aus, aber nichts passierte. Plötzlich hörte ich ein Geräusch, es klang wie ein Schlüssel. Schnell versteckte ich mich im Bad. Die Tür öffnete sich. Ich hörte seine Stimme. "Keine Sorge, ich muss nur noch schnell etwas holen.", sagte er. Ich hörte seine Schritte und sah durch die Tür wie er an den Computer ging. Er steckte etwas hinein. Dann nahm er seine Tasche und ging wieder. Erleichtert Atmete ich ein. Als ich wieder aus dem Bad ging blickte ich auf seinen Computer. Er war entsperrt! Ich freute mich. Wie es schien wollte er gerade seine Präsentation auf den Computer laden. Ich steckte den USB-Stick aus und verband ihn mit meinem Handy. Als es hochgeladen war steckte ich den Stick schnell wieder ein und ging zurück in mein Zimmer. Ich lad mir alles auf meinen PC und fing an es zu bearbeiten um alle wichtigen Infos reinzuschreiben. Um 2 Uhr war ich endlich fertig und warf mich erschöpft auf mein Bett und Schlief ein. Die Sonne schien durch mein Fenster und ich stand auf, der nächste Tag war angebrochen. Ich streckte mich und zog mich an. Doch als ich mein Zimmer verlies stand er mir plötzlich gegenüber. Er runzelte die Stirn. Hatte er mich etwa erkannt? Er wollte grade anfangen zu sprechen als ich mich schnell umdrehte und ich in Richtung Speisesaal lief. Zum Glück folgte er mir nicht. In dieser Nacht träumte ich schlecht, schweißgebadet wachte ich auf. Schnell nahm ich meine Tabletten, als ich etwas hörte. Vor der Tür weinte jemand. Ich öffnete sie. Seine Tochter stand vor meiner Tür. Ich konnte nie gut mit Kindern und wusste nicht was ich machen sollte. Also

probierte ich sie zu trösten. “Alles gut bei dir?", fragte ich. Sie antwortete: “Nein, mein Vater erzählt die ganze Zeit von einem der ihn töten will und meint ich sollte niemandem vertrauen, aber ich will nicht, dass ihm nichts passiert, deshalb weine ich hier draußen, damit er mich nicht so schwach sieht.” Ich blickte zu Boden und meinte: “keine Sorge, es passierte sicher nichts.” Ich schickte sie zurück. Abermals überkam mich dieses Gefühl. Die nächsten Wochen verliefen ohne Zwischenfälle und ich konnte weiter an dem Plan arbeiten. Der Tag war endlich gekommen. Als ich aufwachte regnete es. Es war einer dieser Tage an denen alle nur drinnen sind und Fernsehen. So kam es, dass ich einer der einzigen Gäste war welche durch das Schiff liefen. Ich musste genau Abwarten bis er seine Präsentation weiter an den Techniker gab. Ich saß unauffällig in der hinteren Ecke des Veranstaltung Raums. Meine Gelegenheit kam ziemlich schnell, denn er ließ nicht lange auf sich warten, nach der Abgabe legte der Techniker den USB-Stick auf den Tisch. Ich nutzte den Augenblick und Tauschte ihn. Jetzt musste ich nur noch auf den Abend warten. Als es so weit war füllte sich der Raum langsam mit Leuten. Aber was, wenn die Leute meine Pistole entdeckten. Kurz darauf fingen die Präsentationen an, es war als würde die Zeit länger gehen als normal. Als seine Rede endlich kam, spürte ich seit langem mal wieder Nervosität. Er trat auf die Bühne und trat ans Mikro. Er lächelte, doch dann begann die Präsentation. All seine Grausamen taten wurden an die Öffentlichkeit weitergegeben. Alles Geschah wie in Zeitlupe, die Menschen schrien entsetzt auf, Security Männer rannten los. Ich musste nun den Abzug drücken. Meine Hände zitterten. Keiner konnte mich sehen auf der Tribüne und doch fühlte es sich an als würde alles um mich gehen. Ich schaute mich am und drückte ab, doch kurz davor sah ich seine Tochter. Die Kugel feuerte Schief und mit entsetzten sah ich, dass sie seinen Arm traf. Auf einmal war alles wieder da, jede Emotion, ich fühlte wieder alles, doch vor allem Spürte ich Trauer. All die Jahre konnte ich nicht um meine Eltern Trauern und nun sah ich auch noch das kleine Mädchen wie es zu ihrem Vater rannte. Die Leute schrien auf und fingen an weg zu rennen. Er war umzingelt von Security Männern, doch er schaute nach oben und Blickte mir in die Augen. Ich sah wie er erschreckte als er mich sah. Mir wurde schwindelig, ich fühlte wie meine Augen sich mit tränen füllten. Ich verlor das Gleichgewicht und mir wurde schwarz vor Augen. Das letzte was ich sah waren seine Augen bevor ich in eine Ohnmacht sank.

Entscheidungen in Reutlingen

Kreativität oder Idealität?
Qualitäten oder Prioritäten?
Das ist Reutlingen. Eine Stadt, in der man sich entschieden gegen etwas entscheiden muss.
Irgendwann kommt der Schuss
Und die Entscheidung muss getroffen sein.
Und niemand kann sagen "nein".
Du bist entweder Du oder oder das, was die anderen in dir sehen.
Da hilft auch kein drehen und flehen.
Warum ist das gerade in Reutlingen?
Ich weiß nicht, ob das nur hier ist, oder ob ich das nur sage, weil ich es von hier kenne.
Es ist wie eine Narbe.
Doch man bekommt sie nicht mehr weg. Sie ist da.
Das ist nur wahr.

Nur wenn man stark genug ist, kann man es schaffen.
Und damit den "Krieg" ohne Waffen machen.
Kriege gibt es hier doch zum Glück gerade nicht.
Zumindest aus meiner Gesamtsicht.
Hier gibt es nur kleine Streitigkeiten
Doch das ist doch normal zu unseren Zeiten.
Mit Freunden überwindet man jede Reiberei.
Da braucht man auch nicht die ganze Panzerei.
Mit netten Menschen kann man reden
Über alles und jeden.
Denn sie sind die Personen, für und mit denen man diese Entscheidungen trifft.
Denn es ist ja nicht so, dass es sie nicht betrifft.
In diesem zweiten Teil kann man Kraft tanken.
In diesem Sinne möchte ich mich auch gleich bedanken.
Bei den Leuten, die mich durch das Leben führen
Und für mich öffnen, neue Türen.

Meine Stadt

Das erste Hindernis meines Morgens ist eine Tür, eine rote Tür, die es in meinem müden Taumeln zu überwinden gilt. Ein Hindernis aus rot. Sobald ich diese Tür durchschreite und ich meine Maske aufziehe, beginnt der erst des Lebens, Schule. Sobald ich hindurch bin werde ich zu einem anderen Menschen, zu einem Menschen der Erwartungen von Lehrern und Freunden erfüllen muss. Doch muss ich es immer allen recht machen, kann ich den es nicht ersteinmal mir recht machen? Vermutlich nicht, dennoch mach ich es. Ich versuche dieser Erwartungen zu erfüllen und bin von mir enttäuscht, wenn ich es nicht schaffe. Jeden Morgen erscheint diese Tür in ihrer knallroten Farbe in meinen morgendlichem Taumeln. Die Mauern stabilisieren das Tor zum Reich des Lernens, zu sozialem Kontakt. Sie stehen schon seit 1540 unaufhaltsam da und bieten Einlass. So auch mir, jeden Morgen um 7:00 Uhr, wenn der Tag beginnt.

Sarah Karnib

Es ist spät abends und Lars entscheidet sich spontan, später spazieren zu gehen, um seinen Kopf frei zu bekommen. Nachdem er sich mittags mit seiner geliebtesten Freundin Marie gestritten hat, war er ziemlich aufgelöst und überlegte die ganze Zeit, wie er sich wieder mit ihr vertragen könne. Beim späten Spaziergang läuft er an einem rosa Telefon in der dunklen Innenstadt vorbei. Da kamen in ihm die Erinnerungen hoch. Denn mit diesem rosa Telefon hat er das alle erste Mal seine heutige Freundin kontaktiert und kennengelernt. Hier fing die bisher beste Beziehung zwischen ihnen an. Als er an dem Platz mit den besten Erinnerungen seines Lebens stehen geblieben ist, kam er auf die einzigartigste Idee, seinen und ihren Anfangsbuchstaben mit einem schwarzen Stift drauf zu schreiben, um ihre Liebe zu verewigen und sie zu überraschen.

Es ist spät abends und Lars entscheidet sich spazieren zu gehen, um seinen Kopf frei zu bekommen. Nachdem er sich mittags mit seiner geliebten Freundin Marie gestritten hat, war er ziemlich aufgelöst und überlegte die ganze Zeit, wie er sich wieder mit ihr vertragen könne. Beim Spaziergang läuft er an einem Telefon in der Innenstadt vorbei. Da kamen in ihm die Erinnerungen hoch. Denn mit diesem Telefon hat er das alle erste Mal seine heutige Freundin kontaktiert und kennengelernt. Hier fing die Beziehung zwischen ihnen an. Als er für längere Zeit stehen bleibt und in die Leere starrt, wurde er von einer Stimme erschrocken. Er schaut sich mit einem verwirrten Blick um und fragt sich, wer gesprochen hat. Es war keiner bei ihm. Er war die einzige Person, die an diesem Platz seine Zeit verweilt. Nachdem die Stimme nochmals auftauchte, sah er, wie das Telefon zu ihm sprach. Das Telefon konnte Lars Gedanken lesen und wollte ihm mit seiner Freundin helfen. Das Telefon kam auf die Idee, Lars und Maries Anfangsbuchstaben drauf zu schreiben, um ihre Liebe zu verewigen und sie zu überraschen. Lars war von der Idee überzeugt und hoffte, dass sich seine Freundin darüber freuen wird.

„Meine Stadt"

Der Fluss spricht:

Ich mag meine Stadt. In meiner Stadt gibt es viele schöne Orte, wo Freunde miteinander Zeit verbringen können. In meiner Stadt gibt es einen Park, viele Geschäfte und mich, den süßlich plätschernden Fluss. Zu mir kommt immer Kimura. Heute war es um genau 16:43 Uhr. Genau hier zu mir kommt Kimura immer, um ihren Kopf freizubekommen und ihre Gedanken zu sortieren. Die Geräusche, die ich für sie erzeuge, entspannen sie und lenken sie von ihrem stressigen Alltag ab.

Heute war für sie ein besonders stressiger Tag. Deshalb hat sie sich besonders nah an mich herangetraut, so das fast auf mich gefallen wäre. Sie hätte mit mir sicher Stunden verbringen können heute, wenn sie genug Zeit gehabt hätte.

Warum ist da ein ultimativ super Frosch mit Adoniskörper im allerschönsten Baum der gesamten Welt? Und was hat das mit dem Thema "Meine Stadt" zu tun? Der Frosch ist sehr kreisrund mit dem Umfang von gigantischen 2 Pi und hat auch sehr große Augen. Die hässliche, unwahre Umwelt sieht so aus, als wäre das kleinste Bild beim Spaziergang im Wald erfroren, jemand auf dem Pluto ohne Raumanzug. Sicher ist der Frosch auf den Baum geflohen, um sich vor irgendetwas zu retten. In meiner Stadt ist es nämlich nicht üblich, dass Frösche auf Bäumen leben. Sie leben in einem Bau unter der Erde oder so. Ich bin kein Biologe. Die unfassbare, nicht begreifliche Mimik Frosches sieht sehr traurig aus.

POPOPOPOPOPOslam

Dienstag, 29. März 2022 10:02

Meine Stadt Reutlingen,
Du bist so hässlich am Morgen.
Egal ob FLG, IKG, AEG oder LSD
Jeder kann sich Weed besorgen.

Zum Campus Kebab, dann zum Rewe beim Puff
Um halb 3 sind die Penner schon im Suff.
Jeden Samstag kommen die Querdenker,
Da denk ich ,,ab mit denen zum Henker"

Angeblich sollen hier nette Menschen sein
Was ich nicht glaub', die hab ich hier nicht gesehen
Von Nazis zu Pennern, von Junkies zu Gangstern
Die sieht man beim Spazierengehen.

Kinder betrinken sich schon mit 12
Und rauchen mit 13 schon Vapes.
Verllieren mit 14 die Jungfreudigkeit
Mit 15, da kriegen sie Aids.

,,Die Hoffnung stirbt zuletzt" mein Arsch,
Die Hoffnung ist längst gestorben.
Oh Reutlingen, du Wunderkind
Dun bist so hässlich am Morgen.

Prototyp von Maximilian Weirich und Benjamin Kooistra

9c

Farben:

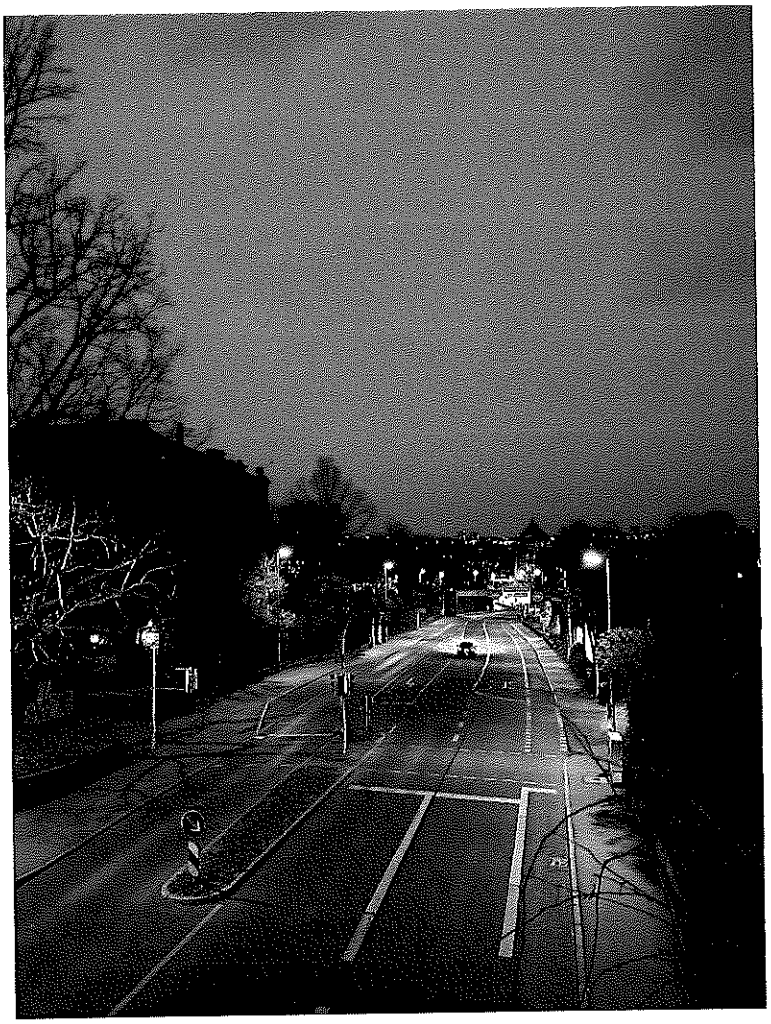
Nachdem ich diese rote Legokiste plötzlich auf der schwarzen Stange sah, dachte ich sofort an meine graue Kindheit zurück. Als ich damals meine eigene bunte Fantasie-Stadt baute und mich an deren Anblick erfreute. Ich war mir sicher, dass ich damals das echte rosarote Leben spielte. Ich kroch in die rubinroten Untiefen meiner Gedanken, meines smaragdgrünen Seins, meiner saphirblauen Seele. Dies alles sah ich und war meinem eigenen hellschwarzen Auge direkt gegenüber.

Die Legokiste spricht:

Ein weiterer trostloser und regnerischer Tag auf der kalten Stange mit dem Blick auf die Graffitis im Tunnel vor mir. Nichts passiert, nichts geschieht, einfach gar nichts. Jeden Tag immer wieder einfach nur dieser alte Knacker, der an mir vorbeiläuft, mich anschaut und sich eine Träne verdrückt. Warum kann kein Kind vorbeikommen und mich mitnehmen, warum kann keine hübsche Frau vorbeikommen und mit mir spiele, warum muss immer nur dieser Greis vorbeikommen. Ich hoffe der krepiert endlich, damit ich mich in Ruhe wieder auf meine Graffitis an der Tunnelwand konzentrieren und mich über mein ereignisloses Leben auskotzen könnte.

Jeden Samstag ein Faschingsumzug in Reutlingen? -
Nein nur unzählige verrückte Verschwörungs Leute
eingewickelt in Lichterketten, übertönt von Musik.
Jeden Samstag, jeden.
Ob das nervt? -Und ob.
Ob sie gruselig sind? -Auf jeden Fall.
Ob es reicht? -Alle mal!
Samstag Abend gemütlich im Alex sitzen? -Keine
Chance.
Und das Theater muss die Polizei ertragen und wir
bezahlen.
Jeden Samstag ein Faschingsumzug mit lauter Narren,
wie lange müssen wir noch verharren?
Am nächsten Tag sieht man sie alle mit der Maske und
dem 2G Nachweis in der Tasche.
Die Meinung lautstark zu vertreten ist wichtig und
erbeten, dabei Rücksicht und Toleranz nicht zu
vergessen, ermessen.
Denn jeden Samstag Umzug ohne Sinn bringt für uns alle
kein Gewinn.

Lena



Die Brücke zwischen Pomologie und Volkspark

Eine Brücke über Straßen, eine Lücke zweier Grünterassen, eine Tücke über Garagen?
Eine Brücke als Trennung, eine Befremdung oder eine Verschwendung?
Eine Brücke tagsüber voller Kinder und Nachts voller Irrer. Eine Trennung zweier Parks und Freitag abends ein Platz der Befremdung.
Ein Übergang über eine Straße nachts als Strafe, eine Bagage in Camouflage und voll in Rage.
Eine Garage ohne Alarmanlage weshalb viel Klage. Eine Brücke über verrückten Rasern und vielen Hobbyfahrern. Eine Brücke oder doch eine gefährliche Tücke?
Eine Brücke mit schönen Pflanzen oder eine Angriffschance?
Eine Brücke über Straßen, eine Lücke zweier Grünterassen, eine Tücke über Garagen?

Emily

Ich laufe durch meine Stadt,
den Blick fest gerichtet auf das Spektakel
was sich vor mir abspielt.

Wild ineinander verschlungene und verzwirbelte Fäden,
aufgetürmt zu einem Haufen
Getränkt in einer Art blutrotem Schlamm
und besprenkelt mit lauter weißen Flecken
und was für ein Dampf,
ich kann schon den Gehweg nicht mehr erkennen

Mit aufgerissenem Mund, jedoch nicht ohne anzuhalten
setze ich meinen Weg fort

Ich beginne langsam mit der Gabel
die Spaghetti aus meiner Nudelbox zu essen

Hannah J.

PASTA
Guten Appetit

Gefühlschaos in Reutlingen

von Magdalena Frank und Lisa Ulmer, J2

Ich steige aus. Setze Kopfhörer auf und lauf.

Rachmaninow Klavier Konzert Nr.2 1.Satz.

Der Asphalt ist nass und grau.

Die Öllachen schimmern blau

Und lila-türkis mit kleinen Tupfen, es sieht aus wie Sterne, der Milchstraße geklaut

1,2,3,4,5,8,10- Die Lichter schalten grün.

Um mich herum ein Pulk aus Geschichten, lauter Gesichter, Menschen und Pflichten.

Ich rieche Eau Ginger, Twillyd Hermes und ein bisschen altes Frittenfett.

Ranziges Pommesstückchen am Gullirand.

Die Taube pickt danach, vollführt fast einen Stunt, auf dem roten Sand, ich starre wie gebannt darauf, sehe nur eine sogenannte Flatterwand, denn die anderen Vögel kamen gleich angerannt.

Und meine Hand hebt die Kamera hoch-Klick, der neuste Inst-Post.

Mein Schritt beschleunigt sich und ich erinnere mich, wie die Sonne durch die Wolken bricht, spiegelnd in Müllers orangenem Logolicht.

Ich steige aus. Setze Kopfhörer auf und lauf.

Lauf weg in diese Einbahnstraße der Gefühle, vor der ich mich fürchte.

Fahrzeuge und Verkehr verlassen.

Ich will schneller laufen, doch in meinem Kopf ist ein virtueller Haufen von scheußlichen Gefühlen, die mich trüben. Ich sehe nichts. Keinen Sinn hier zu sein. Alles ist schwarz.

Und die Ampel rot. Der Schritt setzt aus. Selbst die Musik hört auf.

Doch in Reutlingen ist keine Zeit für Stille. Alles hektisch, aber selbst, wenn mein Wille da wäre, dann hätt' ich — keine Lust.

Die Ampel wird grün und ich schlendere weiter. Mein Schritt im Takt der Musik und in meinem Kopf der Wiederhall des Lieds:

Warum ist dieser scheiß Winter in mir? Wie kann es sein, dass ich hier immer noch frier.

-> Gesungen: Lied Wincent Weiss, Winter

Doch eigentlich ist Sommer. Die ersten Sonnenstrahlen strahlen. Aber die Gebäude bauen Mauern um mich. Die anderen scheint es nicht zu stören. Aber ich will sie nicht hören. Und so laufe ich in meinem Trott fort Richtung Schule. Jetzt bin ich schon beim Müller. Das ist echt der Knüller.

Reutlingen du weckst die verschiedensten Emotionen, weil so viele Menschen in dir wohnen. Egal, ob Tag, Nacht oder Morgen, hier hat jeder seine eigenen Sorgen. Denn du bist ein Mix aus den Farben, die die Welt uns gibt, und ich kann dir nicht mehr bieten, als die Zeilen, die ich schrieb.

Und ich laufe durch die Straße. Befinde mich halb in einer Blase aus Ekstase. Meiner Glücksoase.

Neben mir die Einkaufspassage, und weiter geht's zur TOGO-Plantage, ein Kaffee mit Cookie von Backfack. Gespült und gezuckert im Geschmack.

Ich sehe die Menschen nicken mir zu. Ein kleines Lächeln-I smile for you. „Hey, Mr. Wilhelm" ruf ich mit Gegrinse. Ein Blitz, ein Bild, vor der Mauer die Linse.

Am Marktplatz ein Brunnen, ein Fahrrad, ein Ziel.

Heute wird es zaubervoll, das hab ich im Gefühl.

Und ich laufe durch die Straße. Weiter. Bis zum Marktplatz. Und mit jedem Schritt merke ich, wie nach und nach mein Kopf platzt. Vor mir die Menschen eilen ins Geschäft. Doch in mir schafft sich diese Stadt ein immer größerer Platz. Schaffen es Emotionen aus Steinen, Mauern und Gebäuden den Raum zufüllen. Die Leere ist weg, der Ballast ist da. Und ich erinnere mich, an alles, was mal war. Eigentlich ist jeder Schritt einer in die Zukunft, doch in mir, meine Stimme, die mir zuruft: Du bist nichts Wert!

Währenddessen gehen die Menschen, wie immer, aus und ein im Backfack. Aber egal, ob Kaffee, Brötchen oder Quarktasch. Ich schaff das-nicht. Denn diese Stadt, die Menschen, alles engt mich ein.

Häuser werden zu Hochhäusern werden zu Skylines und egal was das Ziel sein könnte, ich find kein's.

Jetzt hab ich schon 2/3 geschafft, ich steh am Marktplatz. Schnell ein Foto an dem schon aufgebauten Stand, als kleiner Zusatz.

Denn...

Reutlingen du weckst die verschiedensten Emotionen, weil so viele Menschen in dir wohnen. Egal, ob Tag, Nacht oder Morgen, hier hat jeder seine eigenen Sorgen. Denn du bist ein Mix aus den Farben, die die Welt uns gibt, und ich kann dir nicht mehr bieten, als die Zeilen, die ich schrieb.

Die Musik findet ihren eigenen Beat. Ich tanze unwillkürlich ein paar Schritte zu dem Lied.

Die Musik findet ihren eigenen Beat (ironisch). Ich trotte weiter im Takt zu dem Lied.

Neongrüne Schmetterlinge flattern im Rauch, der von den Pflastersteinen dampft und der Wind stampft zu dem Blütenhauch.

Der Wind stampft? Er bläst mir ins Gesicht. Die Schmetterlinge, ich seh sie nicht. Nur der Mann, der starrt mich an, als ob ich ihn nicht sehen kann.

Von wegen, er sieht, den Becher warmen Kaffee in der Hand, auf die rote Wand. Auf ihr verschlingen sich die Buchstaben zu lustigen Spiralen und die Buchrücken strahlen in bunten Streifen und tunkten den Tiger in Punkten.

Roarr, der Tiger greift mich an, dabei hab ich ihm doch gar nichts getan. Und meine schlechte Laune, was geht ihn das an. Es fühlt sich an als wäre das hier die engste Straße der Welt. Mit jedem Schritt frage ich mich, was mich hier eigentlich noch hält. Da vorne die Schule, jetzt bin ich endlich da, aber es fühlt sich an, als ob ich nie hier war.

Die letzten Minuten meiner Mission und da vorne seh ich die Schule schon. Die Wolken sind pink, wie Watte mit Lipgloss, ein Fachwerkstyleschloss. Ich husche flink in den Schulgebäudetrakt, denn- meine Stadt lebt, das ist ein Fakt!